

# Halle'sches Tageblatt.

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.  
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)  
Ausgabe u. Annoncenstellen für Inserate und Abonnementen für Halle, Charlottenburg, Leipzigerstr. 77. 6. Platz, Papierhlg., Steinböden 10. M. Danneberg, Gelfstraße 67.

Schmuckbelegter Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition  
Waisenhaus-Buchdruckerei.  
Inserationspreis für die vierpaltige Zeile oder deren Raum 15 R.-Wg.  
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags frühere werden tags zuvor ereten.  
Inserate befordern sämmtliche Annoncen-Bureau.

N 222.

Freitag, den 24. September

1875.

Mit Ablauf des Vierteljahres, erfuchen wir die geehrten bisherigen und neu hinzu tretenden Abonnenten des Tageblatts, ihre Bestellungen auf dasselbe rechtzeitig erneuern resp. aufgeben zu wollen. Auch für das neue Quartal sind wir bedacht gewesen, den erhöhten Ansprüchen unseres Leserkreises an den politischen, lokalen und feuilletonistischen Theil des Tageblatts vollständig zu genügen. Ebenso wird die Freitagsteilnahme als Nachrichtenblatt für die evangelischen Gemeinden der Stadt in der seitherigen Weise fortgesetzt.

Der Abonnementpreis beträgt in unserer Expedition sowie bei sämmtlichen Kaiserl. Postanstalten pro Quartal 2 Mark (20 Sgr.).

Bekanntmachungen pro vierpaltige Zeile oder deren Raum 15 R.-Wg.

Die Anzeigen erbiten wir uns spätestens bis 9 Uhr Morgens, da sie nur in diesem Falle in die an demselben Nachmittage erscheinende Nummer Aufnahme finden können.

Red. u. Exped. des Halle'schen Tageblatts.

## Zur Tagesgeschichte.

Berlin, den 22. September.

Die Tausende, welche sich vor Monatsfrist auf der Gebirgshöhe bei Demold versammelten, um in der Anwesenheit des deutschen Kaisers der Enthüllung des Hermanns-Denkmals bei Teutoburg, haben sich wohl nicht träumen lassen, welche Bewegung das vor ihnen ruhende Schauspiel in die italienische Presse und, wenn man aus ihr schließen darf, auch in die italienischen Gemüther gebracht hat. Eine ganze Zeitungsliteratur hat sich jenseits der Alpen an dies Fest geknüpft und die meisten Stimmen haben sich dafür ausgesprochen, daß bei jener Veranstaltung eine schmerzliche Beleidigung der italienischen Nation sei. Nur wenige und vereinzelte Organe behielten kaltes Blut genug, um die Thatfache anzuerkennen, daß bei jener Veranstaltung an das Königreich Italien und seine Bewohner Niemand gedacht hat. Man ist in Oesterreich sogar so weit gegangen, eine Gegenmonstration darüber ins Werk zu setzen, daß man für den Vortag der Schlacht von Legnano, in welcher am 28. Mai 1176 Kaiser Barbarossa durch die Mailänder geschlagen wurde, eine nationale Feier mit obligater Kleidung eines Denkmalsgrundsteins vorbereitet. Ob die Lombarden, die jene Schlacht schlugen, näher mit Marcus oder näher mit Arminius verwandt waren, ist eine Frage,

die wir den Spezialgeschichtsforschern zur Entscheidung überlassen; es scheint uns aber wenig wahrscheinlich, daß, wenn der alte Barbarossa gefiegt und seinen Einfluß befestigt hätte, statt daß er geschlagen wurde, Italien germanisiert worden wäre.

In Gegenheil waren ja gerade seine Besieger von damals die lebenden Zeugen, wie die Liebergewalt romantischer Kultur ihrerseits die Eroberer unterjocht hatte. Daß es aber kein leerer Traum ist, in der Befestigung der Herrschaft der Römer in Deutschland den Untergang der Volksindividualität zu sehen, davon giebt das Beispiel unserer französischen Nachbarn, das Beispiel Spaniens und Portugals, von der Urzeitgeschichte Italiens ganz zu schweigen, sehr klare Beweise. Die Rettung eines Volkstums vor solcher Gefahr verleiht in der Erinnerung der Volksgenossen gewiß eine Stelle und wenn diese Erinnerung sich an den Namen Arminius anschließt, so erscheint dieser dabei mehr als ein Symbol, als derjenige, mit welchem vorzugsweise die Idee der Errettung Germaniens vor römischer Ennatio-nalisierung in Verbindung gesetzt wird. Welchen Werth oder Unwerth die lateinische Kultur damals hatte, ist gleichgültig, genug, daß sie eine fremde war, die den Germanen aufzuzwingen werden sollte. Diese Dinge liegen so einfach, daß wir uns des Bedachtes nicht entschlagen können, die Feinde Deutschlands hätten künstlich Mißverständnisse erzeugt, um unserer Nation in den Augen der Italiener zu schaden oder es verbeige sich eine neue Deutschland feindliche Strömung in jener Empfindlichkeit.

Man sind in der letzten Zeit weiter eine Anzahl Personen zusammengetreten, an deren Spitze der Abgeordnete Mancini steht, um dem Gedächtniß eines italienischen Schriftstellers, Alberto Gentili, des ausgezeichneten Vorläufers des Hugo Grocius in der Völkerrechtslehre, ein Denkmal zu errichten. Dieses ganz anerkennenswerthe Unternehmen hat zunächst den merkwürdigen Erfolg gehabt, in der italienischen Presse vergleichende Artikel über den Werth des Arminius und des Alberto Gentili hervorzu- rufen, eine Zusammenstellung des außerordentlichen Art, als sie jemals versucht worden ist. Unter italienischer Feder fiel vieler Vergleich natürlich sehr zu Gunsten des italienischen Gelehrten und zum Nachtheil des germanischen Helden aus. Zu einem der Vizepräsidenten des Gentili-Komitees ist Professor von Holzendorf in München ernannt worden, und auch er kommt in einem Schreiben über diese Denkmalsangelegenheit, welches die „Italia“ veröffentlicht, auf die Gegenüberstellung von Arminius und Gentili zurück. Der deutsche Gelehrte glaubt seinerseits nachweisen zu können, daß zwischen Armin, der Personifikation eines Volkstums im gerechsten Vertheidigungskriege, und Gentili, dem Vertreter und Verächter des Völkerrechts aus dem Exil heraus ein Widerspruch überhaupt nicht vorliegt. Dieses

Exil sei ebenso ruhmreich und ehrenvoll für ihn, als schmach- lich für das päpstliche Rom gewesen. Arminius und Gentili zusammen bildeten den Ausdruck des Rechts der freien Nationalität in der allgemeinen auf Gerechtigkeit gestützten Civilisation. Der Jesuitismus aber und der Ultramontanismus, die Erben der päpstlichen Inquisition, betrachteten in den Denkmälern des Armin und Gentili eine ihren Finan- zieren, auf geistige Verflechtung gerichteten Plänen schädliche Allianz.

Wir können uns des Ausdrucks nicht erwehren, als unternahmen Diejenigen sowohl, welche den deutschen Krieges- führten und den italienischen Gelehrten einander gegenüber- stellen, als diejenigen, die ihn in eine Front bringen wollen, ein unmögliches Werk. Wir hätten es für verdienstvoll, den Italienern die Mißverständnisse zu benehmen, welche gelegentlich des Arminifestes bei ihnen entstanden sind. Auf der andern Seite hat es nie an der vollen Sympathie Deutschlands gefehlt, wenn Italien seine um die Kultur- fortschritt verdienten Männer geehrt hat. Das Arminifest aber haben wir als speziell heimathliches angesehen, das keinen weiteren Anspruch an die fremden Nationen erhob, als den der Achtung, die ein Volk bei einer Gelegenheit dem andern schuldet, wo es sich dankbar seiner Errettung aus schwerster Gefahr erinnert. Auf diesen Gesichtspunkt wünschen wir auch die Italiener treten zu sehen.

(„National-Ztg.“)

Der Bundesrath genehmigte die Verordnungen wegen Einführung der Reichswährung und Aufgeldsetzung von Landesmünzen. In derselben Sitzung wurde Seiten des Reichskanzleramts ein Antrag auf Abschluß eines Aus- lieferungsvertrages mit Oesterreich-Ungarn eingebracht.

Der Reichs-Militärat ist, wie die „Post“ meldet, nach langwierigen Verhandlungen zwischen dem Reichskanz- ler-Amt und dem Kriegsministerium jetzt fertig gestellt und wird in nächster Zeit dem Bundesrathe zugehen. Von dem Kriegs-Ministerium beantragten Reorganisierungen ist unter Anderem vom Reichskanzler-Amt die Vermehrung des bestehenden einen Eisenbahn-Bataillons um weitere zwei Bataillone bewilligt worden. Ferner wird sich auf dem Etat für 1876 ein Posten befinden, der auf die Reorgani- sation der Bezirks-Kommandeure Bezug hat. Was jetzt wurden diese Stellen von älteren vorbeschriebenen Offizieren ausgefüllt. Die Militärverwaltung beschäftigt jedoch, hiezu jüngere militärische Kräfte heranzuziehen, wofür nun die Mittel verlangt werden.

Auch in hiesigen politischen Kreisen theilt man die in verschiedenen größeren auswärtigen Blättern bereits aus- gesprochene Ansicht, daß die Projekte einer Vorfessteuer und der Erhöhung der Brau- und Steuer wieder, wie schon einmal, todtgeborene Kinder bleiben werden.

## Valeska.

Novelle von E. v. d. Horst.

(Fortsetzung.)

9) Valeska erlagte im tiefsten Purpur der Beschämung, aber dennoch fühlte sie eine Art von Freude, daß der Fremde so deutlich sah, wie ganz untragbar für sie das Dasein war, und wie nur der Tod ihr eine Erleichterung werden konnte, aus diesem Abgrund des trostlosesten Elends. Ihre Schuld mußte ihm vergehlich scheinen, wenn er des verdorbenen der- nigen Weges gedachte, auf dem sie die Kräfte zum Ent- ragen momentan verlor.

Adolph Böhm ließ den Leutnant auf den nächsten Stuhl gleiten und ergriß seinen Hut, um sich zu entfernen. Es wäre unbeschreiblich gewesen, länger ein dritter uner- wünschter Zeuge so trauriger herzergründender Scenen zu bleiben, es hätte die schöne bleiche Frau nur noch bitterer kränken müssen, wenn fremde Augen ihr Unglück sahen; anererseits aber wünschte auch der junge Mann, das Zimmer zu verlassen, in dem ihn noch vor wenigen Minuten ein so festender Zauber des Heimischen, des geistig bele- benden, fast vergessen ließ, daß er nur auf Augenblicke ein Gast war, daß dieser keine grüne Fleck in dem profanen gleichgültigen Sandwege des Alltagslebens ihm nicht ge- hört sei immer — aus welchem aber jetzt die Nähe des Betrunknen alles Schöne verbannt hatte, wie plötzlicher Apfelsine die knospenden Apfelblüthen verbannt unter seiner kalten tobtten Waise. Selbst eine so energische als ideale Natur, ein freier unbetreuer Charakter, konnte er dem Schwä- chling, welcher ein zitternder feiger Klavir seines Vaters ge- worden war, nicht bemitleiden, sondern nur im innersten Herzen verurtheilen. Er brang sich gegen die Dame und legte leicht die Hand auf des Hanserschen Schulter. „Ich empfehle mich Ihnen, Herr v. Leutnant“, sagte er ruhigen Tones, als habe er die beleidigenden Anspielungen der letzten Worte desselben nicht verstanden. „Ihre gültige Erlaubnis, meinen Besuch wiederholen zu dürfen, werde ich mit Freuden acceptiren!“

Der Betrunkene nickte. „Schön — begreife ich!“

scherte er. „Hatte auch einmal — in Böhmen — anno 66 — ein Quartier, wo eine — verteuert hübsche Frau — war — die mußte nicht — von Nationalhaß gegen — uns — Preußen.“

„Gute Nacht!“ rief etwas lauter als gewöhnlich und mit einem für den freundlichsten Wunsch sonderbar bösen Ton, der junge Mann. „Gnädige Frau, ich empfehle mich!“

Er schloß die Thür und ging gebantenlos fort, die Treppe hinunter, hinaus ins Freie, um womöglich erst die Eindrücke der letzten Stunden ein wenig in sich zu verar- beiten, ehe er sein enges Zimmer betrat. Der Zorn, wel- chen ein Betrunkener wohl jedesmal bei denen erregt, die durch ihn gekränkt werden, der Wunsch, ihn für das Ab- schändliche seiner Handlungsweise zu bestrafen, hochte zu mächtig in ihm, als daß er hätte ganz stille sitzen können.

Vor der Hausthür blieb er einen Moment stehen und sah noch einmal empor zu dem offenen Fenster, hinter welchem er die Unstättliche wußte, deren zuckende und zugleich so reizende Erscheinung ihm das lebhafteste Interesse ein- flößte. Da gewahrte er für eine Secunde die kleine weiße Hand und der Fensterflügel schloß sich — Valeska mochte fürchten, daß Vorübergehende die rohen beleidigenden Worte ihres Mannes verstehen könnten.

Adolph Böhm seufzte unwillkürlich, als er sich das Bild des traulichen Raumes da oben in die Erinnerung zurückrief. Nun war sie wieder allein, die schöne traurige Frau, allein mit dem sinnlos Betrunknen. Er hörte noch wie sie resignirt, so ergeben ihm geantwortet „Immer, immer!“

Er wanderte vorwärts, den Weg zum Thore einschla- gend, und bemühte sich, die widerpenstigen Gedanken auf seine eigenen Angelegenheiten zurückzuführen, aber trogdem besaunete dennoch das Bild seiner neuen Bekannten sie- reich den Platz im Vordergrund. „Wie ist es möglich“, fragte er sich wieder und wieder, „daß ein Mann, dem dieser Schatz gehört, denselben ad hoc wegwerfen kann? Warum muß immer im Leben dem das große Loos zu- fallen, der den rechten Werth des Besizes nicht erkennt, sondern ihn achloslos verschleudert?“

Er schüttelte den Kopf und dachte an sein eigenes Schicksal, dem Alles verjagt war, was das Menschendasein schmückt. Nur im Familienkreise, im eigenen gemüthlichen Heimweien konnte er sich das wirkliche Glück träumen, nur geistig konnte er diesen Begriff aufsuchen, und gerade er mußte ein unselbständiges Leben führen, gerade er war von der Gesellschaft gebildeter Frauen ganz ausge- schlossen.

Als Ingenieur beim Bahnbauwesen, bald hier, bald dort temporär beschäftigt, hatte er die meisten Länder Europas gesehen, aber auch nirgends einen dauernden Wohnsitz besessen; jetzt ohne augenblickliches Engagement hielt er sich zu Privatweden in Lübeck auf, doch konnte jeder Tag das gewünschte Resultat und mit demselben die Abreise bringen — dann ging es wieder fort an die nächste beste Bahnver- waltung, wo gebaut wurde, und wo er sicher war immer willkommene Aufnahme zu finden.

Dann überließ er seine Gerettete ihrem dunkeln schreck- lichen Schicksal und hörte von ihr wahrscheinlich nie wie- der. Das Blut stieß heißer zum Herzen bei diesem Gedan- ken und ein Entschloß, wie der Wunsch, sie mit sich nehmen zu können, tauchte auf in den unruhigen Fluthen zu beschleichen. „Der Entschloß verdient nicht, sie zu behalten, giebt nichts um sie“, dachte er, „überdies bin ich es, der sie dem Leben ge- waltiam zurückgebracht, ohne mich hätte er sie jedenfalls heute schon begraben!“

Aber wozu wollte er sie entführen? — Als was die Frau eines Anderen mit sich nehmen?

Er lächelte unwillkürlich bei diesem Gedankenang. „Sollte nicht, wer meine Ideen sehen könnte, mich für ver- steht halten?“ monologisirte er, „aber leid thut es mir um die Arme aus tiefstem Herzen. Ich mußte sie retten, weil ich leider frisch genug kam, um es zu können — sie dankt es mir gewiß nicht! nun ist Alles ganz still und ob dem die einsame Frau, sie sitzt und träumt — träumt von der Vergangenheit, als sie noch glückselig war, noch liebte; er der Unselige, er schlüft!“

„Ob sie wohl auch an mich einmal zurückdenkt? — Aber wenn sie es thut, so zürnt sie mir für das unere-“

Der „Magdeburger Ztg.“ wird von hier unterm gestrigen Datum geschrieben: Seit heute hält man für möglich, der Zusammentritt des Reichstages werde nicht schon am 20., sondern vielleicht erst am 29. October stattfinden. Wir geben diese Vision unter allem Vorbehalt, weil in der Erwägung, daß zwei Monate, von denen der December durch die Weimarer Session noch eine Arbeitsverfängerung erfährt, nicht ausreichen, um das Reichs-Gesetz-Gebiet durchzuführen. Der Bundesrat wird dies erwidern und hiernach seine Maßnahmen treffen. Schon im vorigen Jahre klagten die Abgeordneten über den viel zu frühen Beginn der Session, der sie nöthigte, den Sitzungen am Tage Abend-Sitzungen folgen zu lassen, hies damit der Etat rechtzeitig zu Stande gebracht würde. Man hatte damals, wie auch in früheren Sessionen schon, mit den Abend-Sitzungen recht traurige Erfahrungen gemacht und bringen gewünscht, es möchte in Zukunft der Bundesrat mit seinen legislativischen Arbeiten sich besser versehen. Sollten die Wünsche der Abgeordneten auch diesmal wieder unbeachtet bleiben, so beginnt die Session unter Bestimmungen, die für die ganzen parlamentarischen Geschäfte ihr Bedenkliches befehlen. Diesmal wird nicht bloß der Militär-Etat zu ausführlichen Debatten Anlaß geben, sondern der Reichstag hat, unter dem Drucke von Grüchten über allerhand Steuerprojekte stehen, das Bedürfnis, mit dem Finanz-Minister Campagna recht gründlich die Finanzlage des Reiches durchzusprechen, und hierzu gehört begrifflicher Weise viel Zeit, denn für den Fall ungünstiger Ergebnisse müßte Reichstag und Finanzverwaltung darüber schlichtig werden, nach welchem Plane eine Finanzreform vorzunehmen wäre, und solche Einigungen sind schon bei Feststellung des Etatsgesetzes vorgekommen. Aber könnte sich veranlaßt finden, in Dispositionen einzutreten, wenn gründliche Erörterungen wegen Mangels an Zeit unmöglich wären? Es wird ein parlamentarischer Nothstand eintreten, sobald sich bestätigen sollte, daß wirklich erst ganz zu Ende des October die Zusammenberufung des Reichstages in Aussicht steht.

Nach einem Specialerlaß des Ministers des Innern und des Ministers der geistlichen Angelegenheiten vom 28. Juni d. J. sind die geistlichen und politischen Anordnungen gegen das vorzeitige Begräbnis der Leichen, deren Nichtbeachtung das Strafgesetzbuch im § 367 Nr. 2 unter Strafe stellt, weder durch das preussische Civilstands-gesetz vom 9. März vorigen Jahres, noch durch das Reichsgesetz vom 6. Februar d. J., betreffend die Beurkundung des Personenstandes und die Ehe-schließung, aufgehoben.

Nach den Vorschriften der zuletzt gedachten Gesetze (§§ 43 resp. 60) darf ohne Genehmigung der Ortspolizeibehörde keine Beerdigung vor Eintragung des Sterbefalles in das Sterberegister stattfinden. Der Geistliche oder derjenige Beamte, welcher die Aufsicht über den betreffenden Begräbnisplatz führt, und von welchem daher die Anordnung der Beerdigung auf dem Begräbnisplatze ausgehen muß, darf hiernach — abgesehen von dem Ausnahmefalle, in welchem eine besondere Genehmigung der Ortspolizeibehörde zur Beerdigung der Beerdigung begehrt wird — die Beerdigung nur geschehen lassen, wenn ihm vorher die Genehmigung des Standesbeamten über die Eintragung des Sterbefalles in das Sterberegister vorgelegt worden ist. Derselbe wird, da diese Eintragung nach § 42 des Gesetzes vom 9. März vorigen Jahres nach Tag und die Stunde des erfolgten Todes enthalten muß, aus der von dem Standesbeamten erteilten Genehmigung ersehen, wann der zu Beerdigende gestorben ist. Wenn daher in Polizeivorordnungen vorgeschrieben ist, daß Niemand vor Ablauf einer gewissen Zeit nach eingetretener Tode beerdigt werden darf, so wird der Geistliche resp. der sonst die Beerdigung überwachende Beamte dafür verantwortlich und, nach wie

vor, darauf zu halten im Stande sein, daß die Beerdigung nicht vor dem Ablauf der vorgeschriebenen Zeit, von dem nach der Beerdigung des Standesbeamten angeordneten Zeitpunkte des eingetretenen Todes ab gerechnet, erfolgt, falls nicht eine besondere ortspolizeiliche Genehmigung eine Ausnahme zuläßt.

Allerdings giebt die Eintragung des Sterbefalles in das Sterberegister, da dieselbe auf Grund einer Privatanzeige gemäß § 40 des Gesetzes vom 9. März 1874 geschieht, keinen juristischen Beweis dafür, daß Tag und Stunde des erfolgten Todes richtig angegeben sind; allem im Allgemeinen ist den diesfälligen Angaben, welche von den Anzeigepflichtigen oder von anderen aus eigener Wissenschaft unterrichteten Personen zu machen sind (§§ 15 und 41), Glauben zu schenken; dieselben haben nach § 11 die Vermuthung der Richtigkeit für sich, bis die Unrichtigkeit der Anzeige nachgewiesen wird. Haben die Standesbeamten Anlaß, die Richtigkeit einer Anzeige zu bezweifeln, so sind sie nach § 17 befugt, sich in geeigneter Weise von der Richtigkeit derselben Überzeugung zu verschaffen. In dieser Beziehung ist die Sachlage durch die im Wege vom 9. März vorigen Jahres getroffene Eintragung nicht wesentlich verändert worden. Denn auch vor Emanation dieses Gesetzes, also zu der Zeit, als dem Geistlichen, und — wo es eingeführt war — auch der Polizeibehörde der Todesfall angezeigt werden mußte, empfangen der Anzeige und die Polizeibehörde die diesfällige Anzeige durch die Anzeigepflichtigen mit keiner größeren Sorgfalt für die Richtigkeit der Angabe, als mit welcher gegenwärtig diese Anzeigen an die Standesbeamten erpartet werden.

Wird es im politischen Interesse für erforderlich erachtet, die Zulassung der Beerdigung von der Beerdigung eines ärztlichen Attestes über den Tod des zu Beerdigenden abhängig zu machen, so erscheint es für den Erlass einer derartigen Vorschrift an sich indifferent, ob die Anmeldeung des Sterbefalles in der jetzt gesetzlich vorhandenen oder in der früheren Art zu erfolgen hat. Mit Rücksicht auf die, in vielen der einschlägigen Fälle zu beobachtende Kostspieligkeit und Weitläufigkeit der Herbeiführung eines Arztes würde es aber für die Verhältnisse der ländlichen Ortschaften nicht passen sein, wenn d. h. Anzeigepflichtigen auf dem Lande allgemein die Verbindlichkeit auferlegt würde, ein ärztliches Attest über den eingetretenen Tod des zu Beerdigenden beizubringen. Für das platt Land erscheint es ausreichend, daß die Geistlichen und die Beamten, welche die Beerdigung anzuordnen haben, die ihnen aufgegebene Vorschrift befolgen, nach welcher sie Beerdigungen erst nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist von dem Zeitpunkte der nach der Beerdigung des Standesbeamten angezeigten Todesstunde ab vornehmen lassen dürfen.

Eine gesetzliche Aenderung in diesen Verhältnissen eintreten zu lassen, wird zur Zeit nicht beabsichtigt.

Die Organisationsarbeiten für die neue Reichsbank werden jetzt mit so großem Eifer betrieben, daß das ganze Institut schon binnen wenigen Wochen vollständig organisiert fertig steht. Unter den für prälativistisch in Aussicht genommenen säubereiten Dänen befindet sich, wie wir hören, auch Stuttgart, wo nach einem neueren Beschluß eine Hauptfiliale errichtet werden soll.

Das Pferde-Aushebungs-Reglement, welches an Stelle der Verordnung vom 24. Februar 1834 tritt, bestimmt in Bezug auf das Verfahren bei Beschaffung der Mobilmachungs-pferde, daß im Falle einer Mobilmachung der Armee oder einzelner Theile derselben jede Provinz den in Gemäßheit der Bestimmungen des Mobilmachungsplanes auf sie reparierten Bedarf an Mobilmachungs-pferden in natura zu stellen hat. Der Oberpräsident vertheilt im Einvernehmen mit dem kommandirenden General schon im Freien den Gesamtbedarf an Mobilmachungs-pferden auf

die einzelnen Kreise. Die von jedem Kreise aufzubringende Quote von Mobilmachungs-pferden wird den Landräthen bekannt gegeben. Die Vorarbeit vertheilt die von den Kreisen zu stellenden Quoten nach Maßgabe des Pferdebestandes. Bei Eintritt einer Mobilmachung wird in jedem Kreise der gesamte stellungspflichtige Pferdebestand gemustert, das erforderliche Kontingent wird ausgeschrieben und taxirt. Der Taxirt wird aus Reichsfonds vergütet. Zur Abgabung der Musterung des Pferdebestandes sind die Kreise in Musterringe zu theilen, von denen jeder in der Regel nicht über 1200 Pferde enthalten darf. Für jeden Musterringe wird durch die Kreisregierung eine Musterringekommission gewählt. Dieselbe muß aus drei pferdekundigen Personen bestehen. Soweit es die Umstände gestatten, hat der Landrat jeder Musterringekommission einen Thierarzt beizugeben. Die Wahl der Mitglieder der Musterringekommission erfolgt von sechs zu sechs Jahren. Die Mitglieder der Musterringekommission haben auch in Friedenzeiten die Verpflichtung, den Landräthen bei Ermittlung des triegerfähigen Pferdebestandes beizustehen und ten an sie diesbezüglichen Ausfertigungen nach bestem Wissen nachzukommen. Den Mitgliedern der Musterringekommission werden, wenn sie solche beantragen, für Ausübung ihrer Funktionen an Räden täglich 6 W. und so fern sie zu reisen haben, fürwärtlich im Betrage von 75  $\frac{1}{2}$  pro Meile bei Dampf-schiff- und Eisenbahn-Verbindungen, sonst aber von 1  $\frac{1}{2}$  W. für die Meile gewährt.

Das Gesetz vom 21. Mai 1861 betreffend die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer bestimmt, daß die Gebäudesteuer-Veranlagung alle 15 Jahre einer Revision unterworfen werden soll; demnach wird diese Revision im Jahre 1876 Statt finden. Die Voss. Ztg. führt aus, es sei mit Bestimmtheit zu erwarten, daß sie eine sehr große Steigerung des Ertrages dieser Steuer ergeben werde. Sollte die Gebäudesteuer gleichmäßig veranlagt werden, so müßte die Einschätzung entweder nach dem Werthe der Häuser oder nach dem vollen Mietbewerthe erfolgen. In beiden Fällen würde sich dann eine Ermäßigung des Prozentsatzes der Steuer empfehlen, zumal bei Mietwohnungen die Steuer auf die Miete geschlagen und von den Mietern entrichtet wird. Wie sie hört, wird in dieser Weise in der nächsten Landtagsession eine Reform der Gebäudesteuer beantragt werden. Andererseits wäre der Termin der Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung der geeignete Zeitpunkt, der Gemeindeverwaltung neue Einnahmen zuzuführen, ohne die Last der Gemeinde-Mitglieder zu erhöhen, nämlich durch Ueberweisung der Hälfte der Gebäudesteuer an die Kommunen. Die auf Anregung des Berliner Magistrats von fast 900 preussischen Städten schon vor Monaten dem Staats-Ministerium eingereichte Petition um Ueberweisung der Hälfte der Gebäudesteuer an die Gemeinden hat leider bis jetzt keinen Erfolg gehabt.

Wie bekannt, hat das Obertribunal ein Erkenntnis dahin gefällt, daß die abgelegten rentenent Geistlichen in Ober- und Niederstufen, wenn sie geistliche Amtshandlungen vornehmen, nicht auf Grund der Waisengesetze zu verurtheilt sind, da sie nicht mehr als Geistliche, sondern lediglich als Käsen zu betrachten seien. Es müssen daher die noch vorliegenden oder späterhin anzuhaltenden Klagen wegen dergleichen Vergehen anwendig begründet werden, wenn eine Verurtheilung erfolgen soll. In einem Specialurtheile, das am 9. September zur Verhandlung vor dem kaiserlichen Kreisgerichte kam, hatte nun der Staatsanwalt die Anwendung des §. 132 des R.-St.-G.-B. (Anmaßung eines öffentlichen Amtes) beantragt, während der Verteidiger zu beweisen suchte, daß das geistliche Amt kein „öffentliches“ im Sinne des Gesetzes sei. Die am 16. September publizirte Entscheidung des Kreisgerichts geht dahin, daß der §. 132 des Strafgesetzbuches (Anmaßung eines öffentlichen Amtes) hierbei zulässig ist.

wünschte Rettungswert, für das erdugnene Versprechen und mein Erscheinen in ihrem Hause, obgleich ich doch daran ganz unschuldig war.

Er schleuderte im momentanen Zorn die Cigarre auf das Pflaster und beschloß dennoch trotz Allem und Allem, morgen eine andere Wohnung zu mieten. Aber der Entschluß war schon sehr bald wieder schwankend geworden, und als unser junger Freund das Stadthor hinter sich hatte, da neigte er sich bereits zu der Ueberzeugung, daß es seine bedingungslose Pflicht sei, weil er die verlassene Frau am Sterben verhindert, nun jedenfalls auch zu ihrem Schutze in der Nähe bleiben zu müssen. Herr v. Leisritz hatte gefragt, ob er gekommen sei ihn zu benennen, und das ließ eine ganze Reihe von Vermuthungen zu, ließ sogar die Möglichkeit eines Verbrechens durchschimmern. Vielleicht stand sehr bald Balthesä völlig allein da, hatte selbst nicht einmal mehr den scheinbaren Schutz ihres entarteten Mannes — dann war es seine heilige Pflicht, ihr selbst zur Seite zu bleiben.

Er redete sich in diesen Gedanken hinein, daß er sogar schon hoffte, Herr von Leisritz möchte etwas recht Abscheuliches begangen haben, genannt werden, und zur rechten Zeit nach einem anderen Welttheil flüchten, um nur hier nicht mehr die entzündete Frau peinigen zu können. Das, was er sich mit allen möglichen Namen nannte, nur nicht mit dem wirklichen war dennoch die Triebfeder dieser verzweigten Combinationen — er hatte zum ersten Male in Balthesä diejenige gefunden, welche einem klärenden und gewaltigen Einbruch auf sein Herz hervorbrachte, er war im besten Zuge, die Frau eines anderen Mannes glänzend zu lieben.

Umge, noch ganz unerfahrenen schäckeren Menschen verstanden und verlegenen vor sich selbst dies erste Erwachen, erröthen gewissermaßen schon vor dem eigenen Herzen; diejenigen, deren Fügeln, obgleich an und für sich schuldlos, dennoch das Gewissen richtet, suchen bemerken einen ande-

ren Namen beizulegen und bezeichnen es aus gesellschaftlicher Selbstschätzung als Freundschaft, Mitleid, oder Pflicht, je nachdem es die Verhältnisse ermöglichen. Es sind ja leider die meisten unter uns, welche — mit dem Pfeil der Schmerzen — von Amor's heiliger Gütermacht berührt werden. — (Fortsetzung folgt)

**Vermischtes.**

Der Erzbischof Martin von Paderborn hat dem Comité für die durch den neulichen Brand Beschädigten 150 Mark gesandt, wobei er auf seine „gegenwärtige Armut“ anspielte, die ihm nicht gestatte, sich mit einer größeren Summe an der Subskription zu betheiligen. Zur Charakteristik dieser „Armut“ dient die Thatsache, daß der Bischof kurz vor Erlass der ersten Kirchenzeitschrift seinem Bruder, wie aus einer Rede des Kultusministers im Abgeordnetenhaus zu ersehen war, sein nicht unbedeutendes Vermögen verlor.

Ein Holschmied Namens Desterger in Wetzlar in Schweden, welcher sich in den letzten Jahren durch mehrere höchst originell und künstlerisch ausgeführte Holschnitzereien einen berühmten Namen gemacht hat, verfertigt für Weltausstellung in Philadelphia ein Schauspiel, den Kulturkampf in Deutschland darstellend. Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta sieht man als König und Königin, Fürst Bismarck und Kultusminister Jül als Kaiser, die Springer sind preussische Mannen und die Bauern wehrpflichtige Soldaten und Rekruten. Auf der anderen Seite sieht man der Reichte als König, als Königin eine Weibchen mit einem beinahe ausgearbeiteten Wachsstock, Karoline sind Kaiser, auf sein reitende Mönche stellen die Springer und einfache Mönche die Bauern vor. Desterger ist in seinen jüngeren Jahren Tapetenbinder und lernte etwas Zeichnen, welche Kenntniß ihm später zu großem Nutzen gereichte. In seinem fünfzigsten Jahre (er ist jetzt 64 Jahre alt) befand er bei der Stockholmer Kunst-Aus-

stellung das Examen im Zeichnen. Da er indessen keine Anstellung erhalten konnte, so begann er auf Holz zu zeichnen und in Holz zu schnitzen. Eine seiner ersten Arbeiten in dieser Richtung war „eine Bauernhochzeit in Smoaland“, wo man um den Hochzeitsstisch herum den Bräutigam und die Braut, den Pöppel und die Frau Pöppelin so wie eine große Anzahl Gäste sieht. Für diese Arbeit erhielt Desterger bei der Ausstellung in Stockholm die silberne Medaille. Was aber besonders seinen Ruf begründete, war ein im vorigen Winter in der Haus-Industrie-Ausstellung zu Upsala ausgestelltes Schachspiel, den deutsch-französischen Krieg mit seinen hervorragendsten Persönlichkeiten vorstellend. König Delfar, welcher die Ausstellung eröffnete, kaufte dieses kleine Meisterwerk sofort um 300 Kronen.

Aus Oberammergau wird geschrieben: Soeben ist das letzte Stück der Kreuzigungsgruppe, nämlich der 300 Centner schwere Stein, in welchem das königliche Wappen ist, von 36 Pferden gezogen, glücklich hier eingetroffen. Der Transport der ganzen Gruppe ist also vollendet. Die Statue der Maria war in einer Stunde über den Eitaler Berg und gelangte glücklich hier an. Die von der Gemeinde neu erbaute Straße bewährte sich ausgezeichnet. — Auf dem Hügel, welcher von Tausenden von Fremden besucht wird, ist bereits das Postament aufgestellt. Das über demselben stehende, 65 Fuß hohe, aus starken Balken zusammengesetzte Gerüst dient zum Aufziehen der Figuren. Bis 15. October hofft man, daß die Gruppe stellen wird und die Enthüllungsfesterei stattfinden kann. Am 18. d. M. traf auch die königliche Wittve Marie von Sachsen mit Gefolge hier ein, um der morgigen Aufzählung der „Kreuzigungsgruppe“ anzuzuwohnen. Vorigen Sonntag war die Erbtöchterin Helene von Thurn und Taxis mit Familie und Gefolge hier.

New-York, 15. Sept. Der Dampfer „Zodiac“ ist auf der Fahrt von Nassau (Bahama-Inseln) nach New-York auf offener See verbrannt. Alle Personen wurden gerettet,

dem eine Bevölkerung über fünf Millionen sich in jeder Hinsicht befinden auf dem Weltmarkt gänzlich.

begab sich Nacht und Tag durch die dem Dänischen „Emilia“ mit zahlreicher Mannschaft die Flagge sammelte mannt eine große

des Präfekten zur Zeh

zufolge des Hofes wollten nach wie die Kämpfe „herodotolog“

Nationalen Internationalen

gibt er 928 Winstille alle Pa dann in tionen t hirt fe schindl sammen gegeben.

Sitzung der Zuhörer von dem niedriger die über die vier Monate nach de sucht w

den 27

Zur dem 32 107 102 im W werden. Riese bau-An gälische Wittw entgege Hall

Der rittliche 4391, Wege An liegen wohlfeil Wittw entgege Hall

Ge

Warnemünde, 22. Septbr. Das Flotten-Manöver, dem eine große Menschenmenge aus allen Gegenden der Bevölkerung beiwohnt, hat begonnen.

Warnemünde, 22. Sept. Heute Vormittag 10 Uhr begab sich Sr. Majestät der Kaiser an Bord der Königl. Yacht „Grille“ zur Besichtigung des Panzer-Geschwaders durch die Wägen in See, gefolgt von einem Aufschub und dem Dampfer „Pöbner“, auf welchem sich die fremdstädtlichen Offiziere befanden.

München, 22. Sept. Das feierliche Leichenbegängnis des Prinzen Albrecht wird am Freitag Nachmittag stattfinden. Alle Abtheilungen der hiesigen Garnison werden zur Theilnahme an demselben angetrieben.

München, 22. Sept. Den hiesigen Abendzeitungen zufolge wäre der Donatkapitular Biedert in Augsburg zum Bischof von Passau ernannt worden.

München. Die ultramontanen Mitglieder des Landtages wollen um jeden Preis eine Adresse an König Ludwig richten. Auch wenn derselbe, wie es den Anschein hat, nicht persönlich die Kammer eröffnen, sondern sich durch den Prinzen Leopold vertreten lassen sollte, geht der König über die „berühmte Frage Buxen“ einen weitwichtigen Vorstoß-Modell abzugeben.

Bern, 21. Sept. In Lugano hat bei Aufstellung der Nationalrats-Kandidaten ein heftiger Kampf zwischen den Liberalen und Ultramontanen stattgefunden, wobei 28 Personen verwundet worden sind.

Madrid, 22. September. Die amtliche „Gaceta“ giebt die Jagd der bei Laredo internirten Karlisten auf 928 Soldaten und 133 Offiziere an. Das von dem Minister des Innern erlassene Zirkularschreiben richtet an alle Parteien die Aufforderung zur Verhöhnung, um alsdann in Spanien auf Grundlage der bestehenden Institutionen den Frieden wieder herzustellen.

Bio de Janeiro, 21. September. In der heutigen Sitzung der Deputatenkammer motivirte und verteidigte der Justizminister die bei der Annäherung der Hiesigen von der Regierung eingeschlagene Politik.

Aus Halle und Umgegend.

Halle, den 23. September. Der Hallsche Sängerbund wird am 18. October c. im Saale des Volkshausgebäudes zum Besten des „Pestalozzi-Vereins“ ein Konzert veranstalten.

In der vorgegangenen Nacht brannte in der Nähe des Wasserthurms ein dem Delonon Kohnert, Braubaugasse hier, gedöriger Diemen mit 300 Schock Weizen nieder.

In einem Garten der Brunnenstraße steht ein mit Früchten bedeckter Birnenbaum in neuer voller Blüthe.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Heirathung vom 22. September.

Eheschließungen: Der Maurer L. W. Keitel und Fr. K. Rüdiger, (Hallsche 1). — Der Kupferer Fr. Zonal (Magdeburgerstr. 41) und M. Krause (Feldstraße 5). — Der Handarbeiter W. G. Eder und Fr. A. Preiß, (Unterplan 7).

Literarisches.

Mit dem vorliegenden September-Feste beschließt die von Julius Kobenberg herausgegebene „Deutsche Rundschau“ ihren ersten Jahrgang.

literarischen Organe betraue, welches die Gesamtheit des deutschen geistigen Lebens in seinen charakteristischsten und maßgebendsten Bestrebungen und Resultaten möglichst vollständig umfaßt.

6. März Geschehen und der Vergleich in Sachen H. / 3. wurden durch den Schiedsmann des 3. Bezirks zur Amentlose gezahlt.

Halle, den 20. September 1875.

Die Armen-Direction. Volksbibliothek auf dem Rathhause. Dienstags u. Freitags 7-8 Uhr Abends u. Sonntags von 11-12 Uhr geöffnet.

Table with columns for Abgang and Ankunft, listing train routes and times between Halle and other stations like Leipzig, Magdeburg, and Berlin.

Wegen Ausführung von Kanalarbeiten wird der Jägerplatz von Montag den 27. September er. ab bis auf Weiteres für Reiter und Fuhrwerk gesperrt. Halle, den 22. September 1875.

Submission.

Zur Anlage von Wegen nach und auf dem Friedhofe soll die Vergebung von: 320 Cb.-Meter Porphy-Steinmaß, 107 Cb.-Meter Porphy-Steingrub, 107 Cb.-Meter Saal-Ries im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Submission.

Der Neubau eines Schuppens incl. Materiallieferung zu demselben, veranschlagt auf 4391.00 Mark, soll in General-Entreprise im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Halle, den 22. September 1875. Das Stadt-Bauamt.

Geld. 10,000 Thaler auf gute Hypothek (1. Stelle) sucht A. Biecker, Schmeerstraße 25.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Wahl wurden für die hiesige katholische Gemeinde als Kirchenvorsteher: Fr. Baumgärtel, Instrumentenmacher, J. Grohmann, Siedwaarenhändler, M. Paul, Gartenbau-Inspeltor; als Gemeinde-Vertreter: J. Bernhardt, Kaufmann, A. Föge jun., do., K. Göber, Rentier, A. Hartig, Brückenwaagenfabrikant, A. Hübler, Marschleider, J. Ahern, Civil-Ingenieur, J. Reutgeb, Kaufmann, L. Müller, do., J. Weinhardt, do., A. Oßf, Werkführer, A. Freywall, Schneidemeister, M. Behr, Kaufmann gewählt.

5000 Thlr. erste Hypothek zum 1. October gesucht. Adr. u. A. 3 in d. Exp. d. Bl.

Einige gebrauchte Hobelbänke, noch in gutem Zustande, sucht C. Fuhrmann, Magdeburgerstraße 31.

Ich bin beauftragt, das der verwittweten Frau Justiz-Rathin Echede gehörige, große Ulrichstraße 55 hier belegene Hausgrundstück zu verkaufen.

Große Auction.

Montag den 27. d. M. von Vormittags 10 Uhr ab und Dienstag den 28 und Mittwoch den 29. d. M. von Nachmittags 2 Uhr ab versteigere ich im Auftrage eines auswärtigen Möbelschöpfers eine Partie schon gebrauchter und neuer Möbel aller Gattungen, bestehend in Büffets, Speisetischen, circa 100 Salen- und andern Spielgeln u. c.

Completes Walzwerk

neuester Konstruktion, wie neu, Oepel-Betrieb, hat ganz billig zu verkaufen Friedrich Hiltner, Königsstraße 20. Eine Kohlen- oder Kalkhöhle und einen Kupferstein verkauft IV. Vereinsstraße 6.

Ein kleiner gebrauchter eiserner Stein, möglichst mit Barmröhre, wird zu kaufen gesucht. Gef. Offerten im „Markgrafen“, Bräuerstraße 9, abzugeben.

Eine unabhängige Frau sucht noch einige Waschtellen. Zu erfragen II. Märkerstraße 9, II. rechts.

Familien-Nachrichten.

Heute früh wurden wir durch die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens hoch erfreut. Leopold Reichig und Frau.

Heute wurde meine liebe Frau, Mathilde geb. Friebe, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden. Berlin, den 21. September 1875.

Nach achtzigem Leiden starb heute Morgen 4 1/2 Uhr unsere gute Mutter und Großmutter im 69. Lebensjahre. Halle, den 23. September 1875.

Ein goldener Ring, im Innern gezeichnet F. T., ist gestern Abend auf dem Wege vom Bahnhof zur Poststraße und Promenade verloren worden. Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung bei Kaufmann & Bogler, Leipzigerstr. 102, abzugeben.

Ein kleiner grauer Affenpüschel ist vor einigen Tagen entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben gr. Klausstraße 16.

Ein schwarze Hühnerhündin entlaufen. Wiederbringer eine Belohnung. Bei Ankauf wird gewarnt! Louis Reusner.

Eine Broche am Bahnhof gefunden. Abzugeben Landwehrstraße 18. Stuhl gef. Abgeh. Kapelleng. 7, part.

**D.-V.** Heute Donnerstag wegen plötzlich eingetretener Lokalverhältnisse keine Versammlung, dafür Montag den 27. d. Mts.

**Echte Haarlemer Hyacinthen-Zwiebeln,**  
ferner **Tulpen, Crocus etc.** zu billigen Preisen empfiehlt  
**F. W. Worch, Leipzigerstr. 31.**

**Riebeck'sche Briquettes und Presssteine,**  
**Böhm. Salon- und Zwickauer Steinkohle**  
empfiehlt  
**Will. Seering,**  
große Brauhausgasse 31 (Ecke der Leipzigerstraße) u. Blücherstr. 6.

**Ober-Röblinger Briquettes,**  
**Ober-Röblinger Presssteine,**  
**Böhmische Braunkohlen,**  
**Zwickauer Steinkohlen**  
offeriren billigt ab Lager und frei Haus  
**Bohmeyer & Blume, Magdeburgerstraße 43.**

**Vollständige Ausstattungen für neugeborene Kinder, Tauffleischen**  
**Tragemäntel** halte in reicher Auswahl stets auf Lager.  
**Emilie Schmidt, gr. Ulrichsstraße 23.**

**Central-Verkaufs-Pazar,**  
gr. Klausstr. 41 (Hotel Zürich.)

- Wochenbericht**  
über neu angekommenen Sachen:
- 574 Damen-Jaquets,** vorjährige Façon, von 1 1/2 Zhr. an.
  - 340 Damen-Paletots,** vorjährige Façon, prachtvoller reinwole-  
lener Double, von 3 1/2 Zhr. an.
  - 20 Radmäntel** von 5 Zhr. an.
  - 92 Pelerinen-Mäntel** von 7 1/2 Zhr. an.
  - 410 Velourjacken** 1 1/2 Zhr.
  - 328 Doublejacken** von 25 Egr. an.
- H. Wolfenstein.**

Die besten Helm'schen Malzbomben von  
bekanntester Güte gegen Husten empfiehlt  
**W. Schubert, gr. Steinstr. 2.**

**Speck-Flundern**  
empfiehlt  
**W. Assmann.**

Alle Tage frisch gebacktes Rindfleisch, je-  
den Markttag frische Schweineschwarten  
**C. Kuhn, gr. Steinstraße 65.**

Ein **Rebelbilder-Apparat** in gutem Zu-  
stande wird zu kaufen gesucht. Näheres durch  
die Buchhandlung von **J. M. Reichardt,**  
Halle a/S.

**Cur- und Tafel-Trauben**  
eigener Weinberge, angelegte Brachteremplare  
in grün, blau, roth, dies Jahr ganz vorzüg-  
lich, verkandt pro **4 5-6 1/2** Weinbergs-  
finger **Runderstedt** in **Freiburg** bei **Naumburg**  
a/S. Deegl. **Häpfer, Weinschier** der  
edelsten Sorten.

**Ausschuss-Cigarren,**  
à Mille 31 M. 50 Pf., abgelagerte Waare,  
offerirt **Friedrich Naumann,**  
Leipzigerstraße 77.

**Alle Cuba-Cigarren,** à Stück 5 R.-Pf.,  
**Ambalema-Negalla-Cigarren,** à Stück  
4 R.-Pf. empfiehlt  
**C. Rothenburg, Königsplatz 6.**

**Auction.**  
Sonabend den 25. September Nach-  
mittags 2 Uhr sollen in den **Kutschentuben**  
(goldene Ecke) versch. Bretter, Tafeln, Bänke,  
Tische, Stühle, 4 Laternen, Gartenzeräthe  
u. versch. a. Sachen umsonst über verkauft  
werden.  
**Lührer, Auctionator.**

Neue tiefste polierte **Kommoden** verkauft  
**Kanlenberg 2.**

**Sopha,** in großer Auswahl empfiehlt bil-  
ligst **Fink, Tapazier, Geißstraße 58.**  
Ein ganz neues **Sopha** ist umsonst über  
sehr billig zu verkaufen **Ackerstraße 5.**

**Nur heute noch!**  
**Großer Verkauf von**  
**Teppichen und Regenschirmen.**

Nur heute verkaufe ich hier selbst im Hotel zum  
"Goldenen Löwen" 50 Stück prächtige Salon- und  
Zimmer-Teppiche, 50 Stück Bettvorleger, 24 Stück Filz-  
decken und 24 Stück wollene Teppiche.

**Regenschirme**  
in Doppel-Seide mit Glockengeflechte, Zanella, Alpaca  
Wolle und Baumwolle. Die Preise sind außerordentlich  
billig gestellt, worauf geehrte Herrschaften noch ganz beson-  
ders aufmerksam zu machen mir erlaube.

**M. Straubel.**

Eine Partie kleinere **Badstüben** zu ver-  
kaufen, bezgl. die **Fenster, Thüren etc.**  
**Engel-Apothek.**

Gute **Betten** so billig zu verkaufen, daß  
selbst Händler kaufen können.  
**M. Meyerheim, gr. Ulrichsstr. 47, III., r.**

**Die C. O. Wiese'sche Clavier-Schule**  
Alter Markt 7, part.  
beginnt ihren Winter-Cursus am Dienstag den 5. October. Anmeldungen werden  
täglich von 11-1 entgegen genommen. Zur Aufnahme **Auswärtiger** bin ich  
Dienstag den 5. October von 11-1 Uhr bereit.  
Schülerinnen wird unter meiner Leitung von einer Dame Unterricht  
ertheilt.  
**C. O. Wiese.**

**Tanz-Unterricht.**

Wie in den früheren Jahren eröffne ich  
Mitte nächsten Monats im Verein mit  
meinem Sohne und unter den bekannten  
Bedingungen einen **Cursus für Tanz-**  
**Unterricht** in grösseren Abtheilungen  
und Privatziakeln. Gefällige Anmeldungen  
werden in meiner Wohnung, neue Pro-  
menade 8, 2 Tr., jederzeit gern entgegen-  
genommen.  
**W. Rocco,**  
Universitäts-Tanzlehrer.

**Kindergarten.**

Anmeldungen nehme noch an alte Pro-  
menade 18.  
**Selene Kahler.**  
Ich wünsche Kindern Unterricht in weis-  
lichen Handarbeiten zu ertheilen  
**Marie La Banne, Steinweg 47.**

**Büchsenröhren u. Kammern** werden hier  
b. r. u. gut ausgeführt **Steinweg 47, 1 Tr.**

Von heute ab verlegte ich meine  
Wohnung und Comptoir nach  
**Wilhelmsstrasse 4, part.**  
**Robert Enger.**

**Bauer's Brauerei.**  
Um Rückgabe der von mir entliehenen  
Bierkröpfchen bitte freundlichst  
**Bruno Herrmann.**

**Seisse's Restauration** in, gr. Ulrichsstr. 53.  
Morgen Freitag humoristisches Gesangs-  
Concert von **Franz Wittig** und des Gesangs-  
comiters **O. Chaudelt.** Anfang 1/8 Uhr.

**Halloria.**

Heute Freitag Abend **Füchelhuchen**  
mit **Meerrettig, Weintraut** und **Räsen.**  
**W. Hauschild.**

**Fürstenthal.**

Sonabend und Sonntag, den 25. u.  
26. September **Schlachtfest.** Zug-  
gleich mache ich die geehrten Herrschaften  
auf meine neu decorirten **Salate** auf-  
merksam.

**Berliner Weissbier-Salon.**

Sonabend den 25. d. M.  
**Schlachtfest.**  
Früh 9 Uhr **Wellfleisch.**

**Gasthof zum Röderberg**

in **Giebichenstein.**  
Sonabend den 25. September  
**Erstes grosses Schlachtfest,**  
früh 9 Uhr **Wellfleisch,**  
Abends div. **Wurst** und **Bratwurst.**  
**F. Böttger.**

**Hallescher Turn-Verein.**

**Montags u. Donnerstags Übung.**

**Bur Anfertigung**  
**feiner Herren-Garderobe**  
bietet mein Lager die größte Auswahl  
der besten deutschen, nieder-  
ländischen, englischen und  
französischen **Originalstoffe**  
**Carl Klos, Leipzigerstraße 5.**

**Kaiser-Wilhelms-Halle.**

Heute Freitag den 24. September  
**Concert und Vorstellung.**  
Anfang 8 Uhr. Entrée 5 Egr.  
**C. Nesse.**

**Freybergs Garten.**

Freitag den 24. September

**Großes Wiener Monstre-Pracht-Feuwerk**

gefertigt und persönlich abgebrannt von **Frl. Albertine Rennebarth.**  
Außer allen nur denkbaren steigenden Feuerwerkskörpern, als **Maketen** in allen Kalibern,  
**Bombenröhren, Turbillons, Luftbomben, Pot-à-feu** u. s. w. besteht das Feuerwerk  
aus 20 Fronten, welche aus 80 complicirten Figuren zusammengesetzt werden. Zum Schluss  
Der **Guß u. die Enthüllung der Reiterstatue Friedrich des Großen**

wie solche, 36 Fuß hoch, in Berlin unter den Linden aufgestellt ist.  
Es ist dies kein transparent, sondern wirklich im Feuer dargestellt. Man  
sieht den Glühofen, aus welchem das geschmolzene Metall sich in die Form ergießt, nun  
erst wird die Reiterstatue in glühendem Zustande sichtbar und nachdem sich dieselbe abge-  
kühlt hat, steht das Monument des erhabenen Monarchen, von einer Glorie um-  
geben, in ihrer hehren Majestät vor den Augen der überraschten Zuschauer.  
Bei diesem Tableau strömt ein zauberlicher Glanz über das Ganze, indem 1000  
Schwärmer, 500 Leuchtugeln und eine Girandole von 50 Maketen auf einmal  
in die Lüfte steigen und am nächstlichen Firmament sich wie ein riesiges Blumenbouquet  
in intensiver Farbenpracht ausbreiten und blendende Lichteffekte hervorgerufen.

Von 6 Uhr ab

**Grosses Concert**

der ganzen Kapelle des Herrn Musikdirector **Fr. Menzel.**  
600 Billets à 50 Pf. gültig für **Concert** und **Feuerwerk** sind von heute ab zu  
haben in der Cigarrenhandlung des Herrn **C. F. G. Kitzing.** Nach Verkauf dieser  
Billets tritt der **Kassenpreis** von 75 Pf. ein. Kinder in Begleitung erwachsener  
Personen zahlen an der Kasse 25 Pf.  
Anfang des Concerts 6 Uhr, Beginn des Feuerwerks präcise 8 Uhr.  
**Schwiegerling, Geschäftsführer.**

Für die Redaction verantwortlich **D. Bertram.** — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

(Hierzu eine Beilage.)

